

**Vom Modell zur Steuerung – Der Einfluss der
Wirtschaftswissenschaft auf die politische Gestaltung der
Finanzmärkte durch Zentralbanken**

**Projektantrag (inhaltlicher Teil) zur Ausschreibung des BMBF:
„Finanzsystem und Gesellschaft. Bedeutungs- und Funktionswandel des
Finanzsystems sowie Implikationen für die Entstehung, Überwindung
und Vermeidung von Finanzkrisen“**

Projektleitung: Prof. Dr. Stephan Lessenich

ProjektmitarbeiterInnen: Dr. Sarah Nies, Dr. Hanno Pahl, Dr. Jan Sparsam

Ludwig-Maximilians-Universität München

Gefördert durch das BMBF

Laufzeit: 01.10.2015–30.09.2018

1. Ausgangssituation

As an economist I take a special pleasure in the central role that economic analysis has played in the design and operation of the ECB. Robert Lucas (2006)

Im Zuge der ökonomischen Verwerfungen 2007ff. kam es zu breiter Kritik an einem möglichen prognostischen Versagen bzw. sogar einer unterstellten Mitschuld der *Mainstream*-Ökonomik (siehe Caspari/Schefold 2011; Pahl/Sparsam 2013). Geäußert wurde diese Kritik nicht nur von kritischen Journalisten oder Vertretern heterodoxer Stränge der Ökonomik, von denen entsprechende Eingaben ohnehin erwartet werden konnten, sondern spätestens ab 2009 auch durch gewichtige Fachvertreter der kritisierten neoklassischen Ökonomik selbst sowie Führungspersönlichkeiten an den Schnittstellen von Wirtschaft und Politik. So erklärte mit Robert Solow (2010) einer der einflussreichsten Ökonomen der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts im Zuge einer Anhörung der US-amerikanischen Regierung zum Zustand ökonomischer Expertise während der Krise: „The approach to macroeconomics that dominates serious thinking, certainly in our elite universities and in many central banks and other influential policy circles, seems to have absolutely nothing to say about the problem“. Ebenfalls deutliche Worte fand Jean-Claude Trichet (2010), der ehemalige Präsident der Europäischen Zentralbank (EZB), kurz vor dem Ende seiner Amtszeit: „As a policy maker during the crisis, I found the available models of limited help. In fact, I would go further: in the face of the crisis, we felt abandoned by conventional tools. In the absence of clear guidance from existing analytical frameworks, policy makers had to place particular reliance on our experience. Judgement and experience inevitably played a key role“.

Bemerkenswert an diesen Äußerungen ist vor allem die wenig beachtete Tatsache, dass Versagen und Zweifel zu einem Zeitpunkt eintraten, als die *Mainstream*-Ökonomik sich auf einem Gipfel sowohl innerer Geschlossenheit als auch gesellschaftsweiter kognitiver Autorität wähnte, wie es seit den 1950er und 60er Jahren nicht mehr zu verzeichnen gewesen war: Stellungnahmen und Selbstbeschreibungen führender Fachvertreter wie die einer *New Neoclassical Synthesis* (Woodford 2009) verweisen auf eine hohe interne Geschlossenheit der Disziplin, und solche eines *Consensus on Monetary Policy* (Goodfriend 2007) lassen zudem auf weitreichende Einigkeit auch im Feld der Politikberatung schließen. Beide Dimensionen finden sich vereint in einer Aussage wie jener, die Robert Lucas im Rahmen seiner *Presidential Address* auf der Jahrestagung der AEA (*American Economic Association*) in 2003 tätigte, derzufolge „macroeconomics [...] has succeeded: Its central problem of depression prevention has been solved, for all practical purposes, and has in fact been solved for many decades“ (Lucas 2003: 1).

2. Ziele

2.1. Gesamtziele, Problemstellung, Forschungsfragen und wissenschaftliche Arbeitsziele

Die Makroökonomik ist diejenige wissenschaftliche Disziplin, die maßgeblichen Einfluss auf wirtschaftliche Steuerung hat. Dies betrifft ebenfalls die Regulationspraxis von Zentralbanken, also denjenigen kollektiven Akteuren, die Finanzmärkte auf bedeutende Weise gestalten. Begreift man sowohl die Wirtschaftswissenschaft als auch Finanzmärkte als soziale Felder, in denen durch Diskurse Wissen über die Funktionsweise und die Effizienz politischer Steuerung produziert werden, sind sowohl Ökonomen als auch Zentralbanken an der sozialen Konstruktion der (sozial-)ökonomischen Wirklichkeit beteiligt. Das geplante Forschungsvorhaben will deshalb die *Ursachen* für den Wandel des Finanzsystems in zwei Bereichen verfolgen: Erstens soll die *Wissensbildung* in den Wirtschaftswissenschaften erforscht und zweitens der *Wissenstransfer* zwischen der Ökonomik sowie Zentralbanken als Akteuren wirtschaftlicher Steuerung untersucht werden.

Uns interessiert, wie es innerhalb des Fachs zur Herausbildung und Universalisierung (Monopolstellung) einer – wie dies im Folgenden erläutert wird – hochselektiven marktaffinen makroökonomischen Beobachtungsoptik kommen konnte und wie deren Weltdeutungen, Prämissen und Denkverbote eine nahezu unanfechtbare Hegemonie auch auf den Feldern der Gestaltung von Geld- und Wirtschaftspolitik einnehmen konnten. Das Ziel des Forschungsprojekts ist die sensussoziologisch-genealogische Rekonstruktion der diskursiven Prozesse, die wirtschaftswissenschaftliche Modellkonstruktionen in makroökonomisches Steuerungswissen übersetzen.

Die entsprechenden binnendisziplinären Entwicklungen innerhalb der Wirtschaftswissenschaft sowie deren kaum zu überschätzender Einfluss auf die Gestaltung regulatorischer Praktiken sind soziologisch bis dato nahezu vollständig unerforscht geblieben: Themen wie die *Lucas-Critique*, die *Rational Expectations Revolution*, die *Efficient Market Hypothesis* oder die *Real Business Cycle Theory*, also Entwicklungen innerhalb der *Mainstream*-Makroökonomik der letzten vier Jahrzehnte, kommen in soziologischen Beiträgen gleich welcher Couleur schlicht nicht vor. Gleiches gilt – von sehr wenigen Ausnahmen abgesehen – auch für die maßgeblichen anwendungsbezogenen Korrelate dieses wirtschaftswissenschaftlichen Wissens, etwa die *Policy*-Doktrin der Zentralbankunabhängigkeit, die Festbeschreibung der Geldpolitik auf Verfahren des *Inflation Targeting* oder die *Policy Ineffectiveness Proposition*. Aus dieser Ausgangsdiagnose heraus ergeben sich die *beiden Forschungsstränge* des hier skizzierten Vorhabens:

1. Disziplinäres Wissen: Die im Wesentlichen auf Robert Lucas zurückgehende *Rational Expectations Revolution* hat innerhalb weniger Jahre zu einer fast vollständigen Rekonfiguration der *Mainstream*-Makroökonomik geführt. Im Unterschied zum Monetarismus Friedman'scher Prägung wurde diese zweite Absetzbewegung von den vormaligen Theorien und Praktiken

Keynesianisch inspirierter Konjunkturpolitik und die damit einhergehende Inthronisierung von als selbstregulierend begriffenen Märkten sozialwissenschaftlich nicht aufgearbeitet. Dabei ist der Monetarismus in der Linie von Lucas und später der *Real Business Cycle*-Theorien als wesentlich zu veranschlagen, um die hochgradig selektive Beobachtungsoptik der *Mainstream*-Ökonomik (*New Classical Macroeconomics*) vor und während der Krise rekonstruktiv aufzuschlüsseln.

2. Steuerungswissen und Steuerungspraktiken: Es ist auch unerforscht geblieben, wie genau der Diffusions- und Transformationsprozess dieses ursprünglich genuin akademischen Grundlagenwissens in die Arenen der Gestaltung der Geld- und Wirtschaftspolitik vonstattenging. Wer waren die maßgeblichen Protagonisten und welche Verbreitungsstrategien verfolgten sie, wie wurden Imperative – wie beispielsweise die Einführung der Geldpolitik auf das Ziel der Preisstabilität – in die Agenden der Politik eingeschrieben? Auf welchen Wegen haben die neuen Steuerungsparadigmen schließlich vom US-amerikanischen Kontext auf Europa übergegriffen und die Geldpolitik der Bundesbank beeinflusst bzw. sind in die Konstruktion der Europäischen Zentralbank eingeflossen?

2.2. Bezug des Vorhabens zu den Förderzielen der Bekanntmachung

Angestrebt werden von uns hauptsächlich drei eng miteinander verzahnte Ziele, die folgendermaßen im Rahmen der Bekanntmachung verortet werden können:

- Eine gesellschaftswissenschaftliche (Meta-)Perspektive auf wirtschaftswissenschaftliche Expertise: Die Ökonomik ist wie jede Wissenschaft soziale Praxis, ihre Wissensbildung spielt durch ihre Sonderstellung als zuständige Disziplin für das Funktionssystem „Wirtschaft“ allerdings eine besondere Rolle bei der sozialen Konstruktion ökonomischer Wirklichkeit. Der angestrebte gesellschaftswissenschaftliche Blickwinkel versteht sich als Nachvollzug der Entstehung und als *monitoring* der binnendisziplinären Operationsweise und der Adaption wirtschaftswissenschaftlichen Wissens in Regulationspraktiken. Eine solche Metaperspektive ist deshalb notwendig, weil die Selbst- und Fremdbeobachtung der Disziplin Wirtschaftswissenschaft den Zusammenhang zwischen der Entstehung sowie der produktiven bzw. konstituierenden Wirkung ihrer Modelle bislang vernachlässigt hat (vgl. Vobruba 2012: 9).
- Empirische Forschung an der Schnittstelle zwischen Wissenschafts- und Finanzsystem: Eine zentrale Annahme, die dem geplanten Forschungsprojekt unterliegt, ist der Einfluss wirtschaftswissenschaftlicher Expertise für die konkrete politisch-ökonomische Ausgestaltung des Finanzsystems. Erwartet werden neue Erkenntnisse über die wissenschaftlichen Hintergründe der Erwartungsbildung und Folgenantizipation in makroökonomischen Steuerungsprozessen. Die Teilziele

dieses Vorhabens decken sowohl die Generierung neuen Grundlagenwissens durch die feldübergreifende Vorgehensweise als auch Ergebnisse im Längsschnitt durch das genealogische Verfahren ab.

- Neugestaltung und Stärkung der Kommunikation zwischen Soziologie und Wirtschaftswissenschaften: In den Sozialwissenschaften herrscht, trotz der Intervention aktueller wirtschaftssoziologischer Beiträge, weiterhin eine großflächige disziplinäre Arbeitsteilung (vgl. Altvater 2002: 284). Am deutlichsten ist diese operative Trennung daran sichtbar, dass die Wirtschaftswissenschaft diejenige Disziplin ist, die weiterhin das *policy-making* dominiert (vgl. Trigilia 2007), während die Soziologie hauptsächlich Orientierungswissen bereitstellt. Kommunikationsangebote in Form alternativer Modellbildung seitens der Soziologie schlägt der *Mainstream* der Wirtschaftswissenschaft aufgrund seines hermetischen Verständnisses von Theoriebildung in der Regel aus. Dem Grundlagenverständnis des vorliegenden Forschungsdesigns folgend soll die Möglichkeit der Kommunikation zwischen Soziologie und Wirtschaftswissenschaft anders gestaltet werden als, wie sonst üblich, entweder als immanente Kritik, „Resteverwertung“ oder „realistischere“ Modellierung. Ziel ist die Aufklärung über die sozialökonomischen Bedingungen und Folgen des Prozessierens wirtschaftswissenschaftlichen Wissens.

2.3. Gründe für den gewählten zeitlichen Horizont

Auch wenn bei den Mitgliedern der prospektiven Forschergruppe ein hohes Maß an auf die skizzierten Forschungsfelder bezogener Expertise vorhanden ist, bleiben sowohl das diskursanalytische respektive wissenssoziologisch-ideengeschichtliche Aufschliessen der *Mainstream*-Ökonomik als auch die Analyse der Diffusion und Transformation dortiger Wissensbestände in steuerungsrelevante Bereiche weiterhin anspruchsvolle und zeitaufwändige Unternehmungen. Wie im Folgenden skizziert werden soll, stellt insbesondere die Verkopplung der Analyse von Grundlagenwissen mit dessen Rekonfiguration und Implementierung in Anwendungskontexten in der vorhandenen Literatur ein Desiderat dar. Details zum anvisierten zeitlichen Rahmen unseres Projektvorschlags finden sich in Abschnitt 6.

3. Forschungsstand

Die für das Projektvorhaben relevante Wissensbasis lässt sich überblicksartig nach einschlägigen Forschungsrichtungen separieren und auf die maßgeblichsten Leistungen und Defizite engführen:

- Wissenschaftssoziologie der Wirtschaftswissenschaften: Das Fehlen einer genuinen Wissens- oder Wissenschaftssoziologie der Wirtschaftswissenschaften wurde in den letzten Jahren immer

wieder bemerkt.¹ Traditionell wurde das hochgradig formalisierte und mathematisierte Wissen der Ökonomik offenbar – ähnlich wie die reine Mathematik – als nicht „seinsgebunden“ bzw. nicht sozial affiziert vorgestellt und damit aus dem Kreis potenzieller wissenssoziologischer Objekte ausgeschlossen. Erst seit den späten 1990er Jahren gibt es vermehrt Anstrengungen, auch das moderne disziplinäre ökonomische Wissen mit soziologischen Mitteln zu beschreiben: Yonay (1998) verwendet Konzepte der Akteur-Netzwerk-Theorie, Fourcade (2009) rekurriert auf den Neo-Institutionalismus, Lebaron (2010) und Maeße (2012) arbeiten mit Bourdieus Feldtheorie.² Bisher liegt allerdings keine einzige soziologische Arbeit vor, die sich detailliert mit dem kognitiven Format der modernen *Mainstream*-Makroökonomik (seit den 1970er Jahren) beschäftigt hat.

- Neue Wirtschaftssoziologie: Seit den 1980er Jahren entwickelt die neue Wirtschaftssoziologie alternative Deutungsmuster und Modelle zur Wirtschaftswissenschaft, die wirtschaftliches Handeln als subjektiv sinnhafte Interaktion verstehen. Ausgehend von netzwerktheoretischen und neo-institutionalistischen Verfahren beleuchten Studien aus diesem Bereich unternehmerisches Handeln und Märkte mit einem soziologischen Instrumentarium (Swedberg 2003; Convert/Heilbron 2007), wofür prominent der Terminus der „Einbettung“ ökonomischen Handelns in soziale Strukturen geprägt wurde (Granovetter 1985). Auf der einen Seite beschäftigt sich die Forschung aus diesem Theoriecluster jedoch nur wenig mit Finanzmärkten im engeren Sinne (z.B. Abolafia 1996), im Vordergrund stehen *corporate governance* und unternehmerische Anlagestrategien (Fligstein 1993, 2002; Useem 1993; Uzzi 1999). Fligstein (2009) hat nach Krisenausbruch selbstkritisch festgestellt, dass die neue Wirtschaftssoziologie die Rolle der Finanzmärkte systematisch unterschätzt habe. Auf der anderen Seite hält sie wirtschaftswissenschaftliche Marktmodelle prinzipiell für unrealistisch, wodurch sie deren produktive Wirkung auf die Gestaltung der Wirtschaft übersieht.
- Social Studies of Finance: Die Stärke der Arbeiten in diesem Bereich liegt primär darin, dass sie sich nicht auf eine epistemologische Kritik der *Mainstream*-Ökonomik beschränken, sondern die Frage der (möglichen) Performativität ökonomischen Wissens ins Zentrum stellen (vgl. MacKenzie 2008; Callon 1998; Wansleben 2013). Es wurde detailliert herausgearbeitet, in welcher Weise finanzökonomische Wissensbestände praxiswirksam werden und selbst zur Transformation und

¹ Siehe nur Vobruba (2005: 129): „Warum, liebe Kolleginnen und Kollegen, gibt es noch keine ausgearbeitete Wissenssoziologie der Ökonomie? Ich finde das erstaunlich und bedauerlich. Denn das akademische Fach ‚Ökonomie‘ bietet einen in vielerlei Hinsicht faszinierenden Wissensbestand“. Eine ähnliche Feststellung findet sich bereits bei Swedberg et al. 1987.

² Erwähnenswert ist ferner das im Januar 2013 gestartete und seitens der Hans Böckler Stiftung geförderte Forschungsprojekt „Ökonomen und Ökonomie – eine wissenssoziologische Entwicklungsanalyse zum Verhältnis von Ökonomen und Ökonomie im deutschsprachigen Raum ab 1945“. Siehe unter: http://www.wiso.uni-hamburg.de/fileadmin/sozialoekonomie/zoess/OEkonomen_und_OEkonomie_kurz.pdf.

Konsolidierung der Finanzsphäre beitragen. Eine Grenze des Ansatzes besteht darin, dass wegen der Reichweite der präferierten mikrosoziologischen bzw. ethnographischen Vorgehensweisen oftmals Fragen der Verallgemeinerbarkeit der gewonnenen Erkenntnisse offen bleiben müssen. Für unser Erkenntnisinteresse ebenso zentral ist die Tatsache, dass die auf finanzökonomisches Wissen bezogenen Forschungsagenden, selbst wenn sie breiter und historisch weit ausholend angelegt sind (siehe etwa de Goede 2005; Stäheli 2007), zumeist ohne systematische Rückbindung an Parallelentwicklungen in der *Mainstream*-Makroökonomik auskommen.

- International Political Economy (IPE): Im Bereich kritischer politikwissenschaftlicher Globalisierungsforschung existieren etliche Studien zur Veränderung der globalen Banken- und Währungsregime, zum Bedeutungsgewinn der internationalen Finanzmärkte und der sozialökonomischen wie politischen Auswirkungen makroökonomischer Steuerung (etwa: Goodhart 1988; Goodman/Pauly 1993; Porter 2005; Streeck 2013). Zwar wird im Zuge der Thematisierung institutionellen Wandels und neuartiger *Governance*-Strukturen zunehmend dem Wissensaspekt von Regulierung Aufmerksamkeit gezollt (etwa: Quaglia 2012; Porter 2003), auch hier stellt die systematische Analyse der Diffusions- und Transferprozesse von akademischem Wissen in Handlungs- und Regulierungspraktiken allerdings eine Schwachstelle dar (siehe Whitley 1986 für eine frühe Ausnahme).
- Finanzmarktkapitalismus-These, Finanzialisierungsforschung: In der deutschen Soziologie ist seit dem Ende des „Rheinischen Kapitalismus“ (Windolf 2003) vermehrt debattiert worden, welche politischen und gesellschaftlichen Ursachen dem Anwachsen und dem Bedeutungsgewinn der Finanzmärkte zugrunde liegen (Lütz 2008). In dieser Diskussion setzen sich hauptsächlich zwei Thesen voneinander ab: Zum einen die eines *Finanzmarktkapitalismus*, der sich vor allem aufgrund von Verschiebungen in der Struktur der Unternehmenseigentümer durchsetzt (Windolf 2005; Deutschmann 2008), zum anderen die einer *Finanzialisierung* als Etablierung neuer Sichtweisen auf Profitschöpfung in den Unternehmen selber (Kädtler 2003; Fligstein/Markowitz 2010). Vornehmliche Fragen sind hierbei, wie sich dieser Wandel auf die Unternehmen und die Gesellschaft insgesamt auswirkt (Dörre 2009). Der systematische Einbezug der Rolle der Wirtschaftswissenschaft in diesen Prozessen beschränkt sich größtenteils auf eine normative Kritik einiger ihrer Grundannahmen (*homo oeconomicus* usw.).
- Ideengeschichte der Wirtschaftswissenschaften: Innerhalb der Wirtschaftswissenschaften haben dogmengeschichtliche Untersuchungen im Zuge der Mathematisierung der Disziplin immer mehr an Bedeutung verloren, sie wurden schrittweise aus den facheigenen Curricula ausgelagert oder in andere Bereiche (etwa die Wirtschaftsgeschichte) verschoben. Dies geschah oftmals auf Basis der Annahme, wonach die jeweils aktuellsten Theoriegestalten alle bewahrenswerten vo-

rangeangenen Wissensbestände in sich aufgespeichert hätten (These eines *Efficient Marketplace of Ideas*, vgl. Blaug 2001). Die Dogmengeschichte wurde verkürzt auf rationale Rekonstruktionen, die sogenannten *Whig Histories* beschreiben den Entwicklungsgang ökonomischen Wissens als linearen Fortschrittsprozess (vgl. Weintraub 2002). Gleichwohl gibt es eine kleine Anzahl hervorragender ideengeschichtlicher Studien, die sich auf aktuelle Entwicklungen der Makroökonomik beziehen und die für unser Projekt eine wichtige Orientierungsmarke darstellen (etwa: Hoover 1998; Snowden/Vane 2005; Backhouse 2010).

4. Projektdesign und Forschungsmethode

Den beiden Strängen des skizzierten Forschungsvorhabens ist der Anspruch einer soziologischen Erforschung ökonomischen Expertenwissens gemein, wobei der erste Forschungsstrang dezidiert das akademische Wissen moderner Makroökonomik adressieren, der zweite Strang hingegen der Diffusion und Transformation dieses Wissens in Steuerungskontexte(n) nachspüren soll. Wir beginnen die Darstellung im Folgenden mit einem knappen Rekurs auf die grundlegenden theoretischen und methodischen Ressourcen, die die Forschung in beiden Strängen anleiten sollen (4.1.). Daran anschließend werden für beide Forschungslinien gesondert die jeweiligen Textkorpora spezifiziert sowie die methodologische Zugriffsweise samt Forschungsfragen konkretisiert (4.2. und 4.3.).

4.1. Diskursanalytische Ressourcen zur Erforschung von (ökonomischen) Wissenskulturen und deren Umsetzung in Praktiken

Wissenssoziologisch-genealogische Diskursanalysen haben sich auf verschiedenstem Terrain bewährt, um „die formellen Bedingungen zu untersuchen, die die Produktion von Sinn steuern“ (Sarasin 2006: 33; vgl. Bublitz 2003: 32). Auf wissenschaftliche Diskurse bezogen bedeutet dies zum Beispiel, den Wahrheitsbezug der untersuchten Wissensformen zentral zu stellen, ohne selbst aus diesem Wahrheitshorizont heraus zu argumentieren (vgl. Kocyba 2010). Ziel ist es vielmehr, diesen Wahrheitshorizont zu explizieren und somit das historische Apriori (Foucault 2008: 184) bzw. das System der Veridiktion (Foucault 2006: 60) jeweiliger Wahrheitsdiskurse freizulegen.³

Methodologisch schöpft das geplante Projekt aus dem Programm der wissenssoziologisch ausgerichteten Diskursanalyse von Keller (2010). Im Mittelpunkt steht dabei eine stärker empirisch ausgerichtete Fruchtbarmachung der Foucault'schen Konzepte für eine Analyse der „sozialen Konstruktion der Wirklichkeit“ (Berger/Luckmann 2000). Eine solche Analyse begreift Diskurse als strukturierte und strukturierende Instanzen zwischen Akteuren sowie situativen, medialen, institutionellen und historischen Kontexten (Landwehr 2004: 109ff.; vgl. Keller 2010: 192). Von spezifischem Belang für unser

³ Unter einem historischen Apriori versteht Foucault (2008: 184) „ein Apriori [...], das nicht Gültigkeitsbedingung für Urteile, sondern Realitätsbedingung für Aussagen ist“. Der Begriff des Systems der Veridiktion ist damit weitgehend deckungsgleich.

Forschungsvorhaben sind insbesondere die Konzepte der Intra- und Interdiskursivität, die es erlauben, Wissensdynamiken in und zwischen einzelnen gesellschaftlichen Feldern aufzuschlüsseln. Die Ökonomik stellt einen hochspezialisierten, weitgehend in sich geschlossenen Diskurs dar, Zentralbanken dagegen bewegen sich in einem politischen, teilöffentlichen Diskurs (vgl. Keller 2010: 230). Das von den im Intradiskurs „Ökonomik“ produzierte Wissen müssen Zentralbanken erst, so die Ausgangsthese, als „Personal der [...] Weltintervention“ (Keller 2013: 33) in Steuerungswissen transformieren. Beide Diskurse sind abhängig von der Struktur der jeweiligen Felder, in denen sie prozessieren, und beruhen auf ebenso feldspezifischen sozialen Praktiken. Unter methodischen Gesichtspunkten fokussiert die Analyse deshalb zunächst die Rekonstruktion disziplinären Wissens vor dem Hintergrund der intradiskursiven Regeln und Praktiken der Diskursproduktion in der Wirtschaftswissenschaft. An diesen Schritt schließt eine Nachzeichnung der Diffusion dieses Wissens in den Interdiskurs „politische Steuerung der Finanzmärkte“ an, der auf seine feldspezifische Situierung, Akteurzusammensetzung und institutionelle Kopplung mit dem Feld „Ökonomik“ untersucht werden muss.

Anschließend an Keller (2010: 240ff.) stehen beim geplanten Forschungsprojekt vier interpretationsleitende Analysekomplexe im Vordergrund:

1. Die *Deutungsmusteranalyse* zeichnet die Sinnproduktion und -verknüpfung in Diskursen nach. Welche Zeichen und Semantiken in welchem Bezugsrahmen Sinn erzeugen ist selbst wieder diskursabhängig, wie etwa der Gebrauch der Mathematik (Algebra, Graphentheorie) in der Wirtschaftswissenschaft.
2. Die Betrachtung von *Klassifikationen* innerhalb von Diskursen, die Typen, Generalisierungen, Charakterisierungen usw. generieren und auf diese Weise Kriterien dafür schaffen, wie Erfahrungen gemacht und organisiert werden, Legitimation entsteht und Bewertungen vorgenommen werden. In solchen Klassifikationen ist eingeschrieben, wie Handlungspraktiken aussehen können, d.h., sie entfalten eine „performative Wirkung“ (Keller 2010: 237).
3. Anhand der Untersuchung der *Phänomenstruktur* können Referenzierungen innerhalb von Diskursen bzw. die „Konstruktion von Sachverhalten“ (Keller 2010: 248) gegliedert werden. Im Mittelpunkt steht dabei die diskursive Zuweisung von Merkmalen einzelner Typen, Probleme oder Gegenstände.
4. Die Rekonstruktion von *narrativen Strukturen* zielt auf die Illustration der sinnhaften Vernetzung diskursiver Gehalte „zu einem zusammenhängenden, erzählbaren Gebilde“ (Keller 2010: 252). In solchen Erzählungen synchronisieren sich die vorangegangenen Komplexe zu einem kohärenten Ganzen, etwa in Debatten über stabilisierende Wirtschaftspolitik oder Krisenlösungsstrategien.

Die Wissenssoziologische Diskursanalyse arbeitet ähnlich der *Grounded Theory* mit möglichst wenigen Vorannahmen, um das konkrete Forschungsdesign und die Hypothesen am Material entwickeln zu können. Im Folgenden führen wir drei virtuelle Textkorpora auf, die im Forschungsverlauf durch *theretical sampling* eingegrenzt werden, sowie differenzierte Forschungsfragen, die anhand von Codierungen und einer sequenzanalytischen Vorgehensweise überprüft werden müssen.⁴ Für den Textkorporus I, der wirtschaftswissenschaftliche Dokumente enthält, lassen sich, anschließend an die Vorarbeiten von Hanno Pahl, bereits exaktere Arbeitshypothesen im Hinblick auf die vier Analysekomplexe formulieren.

4.2. Rational Expectations Revolution und Real Business Cycle Theory

Textkorporus I:

Der erste Block zu analysierenden Materials enthält zunächst die Grundlagenarbeiten von Robert Lucas (sowie von Thomas Sargent und Robert Barro) aus den 1970er Jahren, mit denen eine Paradigmenrevolution innerhalb der Makroökonomik eingeleitet wurde (etwa: Lucas 1972, 1975, 1976; Sargent/Wallace 1976; Barro 1976). Die *Lucas-Critique* oder auch *Rational Expectations Revolution* markiert einen radikalen Bruch mit den vormals dominanten Strängen des „hydraulischen Keynesianismus“ (Coddington 1976). Obwohl Friedman mit seiner Version des Monetarismus sowohl in der Öffentlichkeit als auch in der Soziologie viel mehr Aufmerksamkeit erhalten hat, hat die *Lucas-Critique* mit Blick auf die Fortentwicklung der Wirtschaftswissenschaft weitaus größere Effekte nach sich gezogen:⁵ Lucas und seine Mitstreiter haben demonstrieren können, dass eine makroökonomische Forschung, die von stabilen funktionalen Relationen zwischen wirtschaftlichen Aggregatgrößen ausgeht (wie dies für alle damaligen makroökonomischen Modelle der Fall war),⁶ nicht der Tatsache Rechnung tragen kann, dass rationale Wirtschaftssubjekte dazu in der Lage sein können, wirtschaftspolitische Maßnahmen (etwa: eine geplante Erhöhung der Geldmenge) zu antizipieren und die gewünschten Zielsetzungen durch Verhaltensanpassung ins Leere laufen zu lassen.⁷ Lucas kann insofern

⁴ Zu beiden Techniken siehe Keller (2013: 55ff.).

⁵ Es ist wahrscheinlich, dass die Bedeutung der *Lucas-Critique* auch deshalb soziologisch nicht erfasst wurde, weil die (wirtschafts-)politischen Prämissen des Monetarismus Friedman'scher Prägung und jene in der Linie von Lucas, Prescott und Sargent vielfach identisch ausgefallen sind (siehe detailliert Tobin 1981). Beide Schulen vertreten die Ansicht, dass Geldpolitik keinen Einfluss auf andere wirtschaftliche Größen (etwa: Gesamtoutput, Arbeitslosenraten, Zinsrate) auszuüben vermag. Siehe zur monetaristischen Revolution in Deutschland Janssen (2006), für England – mit spezifischem Fokus auf der Veränderung von Modelltypen – Kenway (2011), sowie ländervergleichend (USA/Schweden) Blyth (2009). Bei Hoover (1984) findet sich eine präzise Untersuchung der Unterschiede zwischen beiden Forschungssträngen.

⁶ Ein klassisches Beispiel stellt die sogenannte Phillipskurve dar, in der ein negativer Zusammenhang von Inflationsrate und Arbeitslosenquote behauptet wird (siehe detailliert Gordon 2009). Im Zuge der Stagflationserfahrungen der 1970er Jahre wurde diese Zusammenhangsbehauptung fragwürdig.

⁷ Wird zum Beispiel eine Erhöhung der Geldmenge erwartet, gehen die Akteure in ihren Kalkulationen von einem Anstieg des allgemeinen Preisniveaus aus, so dass die zur Stimulierung wirtschaftlicher Aktivitäten gedachte Maßnahme lediglich einen Einfluss auf das nominale Preisniveau hat.

völlig zurecht sowohl als *Architect of Modern Macroeconomics* (Chari 1999) als auch als Verfechter einer „euthanasia of macroeconomics“ (Hoover 1988: 87) bezeichnet werden, als dass Makroökonomik nach der *Rational Expectation Revolution* ein vollständig andersgeartetes Format angenommen hatte als zuvor: Es handelte sich fortan um eine strikt reduktionistische Forschungsagenda, Modelle sollten strenger an individuelles Optimierungshandeln rückgebunden sein, wie dies bereits nach dem Zweiten Weltkrieg als Ziel gefordert wurde (in der sogenannten neoklassischen Synthese bei Samuelson, vgl. Pearce/Hoover 1995). Die Dynamik der Makroökonomie wurde nun erstmals vollständig und bruchlos aus einem rigiden Gleichgewichtstheoretischen Setting abgeleitet.

Wichtig sind zweitens die frühen Arbeiten der sogenannten *Real Business Cycle*-Theorien, in denen erstmals Modelle zur Analyse von Konjunkturzyklen und Wirtschaftswachstum angeboten wurden, denen es gelungen ist, die Klippe der *Lucas-Critique* erfolgreich zu „umschiffen“ (siehe paradigmatisch: Kydland/Prescott 1977, 1982; Barro/Gordon 1983; King/Plosser 1984). Verglichen mit den zunächst grundlagentheoretisch ausgerichteten Arbeiten von Lucas waren es diese Beiträge, die einen kaum zu überschätzenden direkten Einfluss auf die Transformation der Wirtschafts- und Geldpolitik hatten und insofern für das vorgestellte Projekt das Bindeglied zwischen Theorie und Anwendungskontexten darstellen. Dies betrifft zum einen den Übergang von einer diskretionären zu einer regelgebundenen Geldpolitik,⁸ zum zweiten ein vollständig neuartiges Verständnis der Triebkräfte von Konjunkturzyklen und Wirtschaftswachstum. Die *Real Business Cycle*-Makroökonomik bearbeitet Fragen der Konjunktur vollständig in einem Gleichgewichtstheoretischen Rahmen, Schwankungen makroökonomischer Aggregate gelten dabei als Resultate des Anpassungshandelns rationaler Akteure auf externe technologische Schocks (Produktivitätssteigerungen). Etwaige wirtschaftspolitische Maßnahmen werden als illegitime Verzerrungen dieser Anpassungsleistungen begriffen und strikt abgelehnt.⁹

Konkretisierte Zugriffsweise und leitende Forschungsfragen:

Ein Problem (aber zugleich eine Innovation unserer Forschung) stellt die Tatsache dar, dass diskursanalytische Zugriffsweisen sich bis dato schwerpunktmässig auf textuell verfasstes Wissen bezogen haben (siehe Halsmayer/Huber 2013: 49). Erst in letzter Zeit gab es Bemühungen, auch Wissensbe-

⁸ Ein Beispiel hierfür wäre die Installation des Europäischen Stabilitäts- und Wachstumspakts (siehe Lucke 2004).

⁹ Aus Gründen der Kapazität soll sich das Forschungsvorhaben auf die frühen Zentraltexthe der *Rational Expectations Revolution* sowie der *Real Business Cycle*-Theorien beschränken und den Fortgang der Makroökonomik, der unter anderem die Entwicklung der *New Keynesian Economics* (vgl. Gordon 1990; Mankiw/Romer 1992) sowie schließlich die als Manifestationen einer neuen neoklassischen Synthese (Woodford 2009) ausgeflaggten DSGE-Modelle (Smets/Wouters 2002; Fagiolo/Roventini 2012) umfasst, nicht systematisch adressieren. Hierfür gibt es allerdings auch ein theoretisches Argument, das sich darauf bezieht, dass alle späteren Entwicklungen innerhalb der *Mainstream*-Makroökonomik sich dezidiert im „Korridor“ jener kognitiven Pfadabhängigkeiten bewegen, der durch die *Lucas-Critique* etabliert wurde.

stände beispielsweise im Modus der Visualität zu analysieren (vgl. Burri 2008; Hinterwaldner 2010). Für die moderne Ökonomik ist in Rechnung zu stellen, dass sie im Wesentlichen in den Medien von Mathematik und Modellen prozessiert, weshalb wir für ihre Analyse als Grundlage die folgenden drei Forschungsraaster vorschlagen:

a) Mathematische Modelle als Generatoren kognitiver Pfadabhängigkeiten

Die modernen *Mainstream*-Wirtschaftswissenschaften prozessieren – anders als alle anderen sozial- und kulturwissenschaftlichen Disziplinen – genuin in den Medien von Mathematik (Weintraub 2002) und Modellen (Morgan 2012). Mathematische Theorie bedeutet hier „mehr als eine Übersetzung von nichtmathematischer Theorie in die Sprache von Symbolen“, sie zeichnet sich vielmehr dadurch aus, „daß das Denken selbst, das die Resultate hervorbringt, explizit mathematischer Natur ist“ (Schumpeter 2009[1954]: 1162f.). Modelle stellen hierbei irreduzible, weder mit Theorie noch mit empirischen Methoden identische epistemische Objekte dar, es handelt sich um „small mathematical, statistical, graphical, diagrammatic, and even physical objects that can be manipulated in various different ways“ (Morgan 2012: 2). Ihre Entwicklung und Fortschreibung sowie das Experimentieren mit ihnen bildet den eigentlichen *modus operandi* moderner ökonomischer Forschung, Boumans (2005: 2) bezeichnet Modelle als „the economist’s instruments of investigation, just as the microscope and the telescope are tools of the biologist and the astronomer“. Diese durch den Einsatz mathematisierter Modelle vorgenommene Weise der Komplexitätsreduktion der ökonomischen Wirklichkeit (und anschließenden kontrollierten Komplexitätsproduktion) hat in der neoklassisch-gleichgewichtstheoretischen Theorietradition allerdings eine hochgradig spezifische Form angenommen. Der Einsatz von Mathematik als Theoriesprache und Modellierung als Experimentierumgebung war hier – auch aus Gründen der Handhabbarkeit – stets aufs engste verbunden mit hochspezifischen materialen Prämissen bzw. Axiomen (Individualismus, vollständige Informationen, Gleichgewichte).

In unseren Forschungen steht die Frage im Zentrum, wie durch das Denken im Medium neoklassischer Modellarchitekturen *Prozesse kognitiver Pfadabhängigkeit* (Vergne/Durand 2010) etabliert wurden, die sich im Fortgang der Disziplin als kaum noch reversibel erwiesen haben. Wie resultierten aus der axiomatischen Einsetzung rationaler Erwartungen Modelle, die die makroökonomische Dynamik reduktionistisch als Resultat des Optimierungshandelns repräsentativer (homogener) Akteure konzipieren mussten? Wie wurde in diesem Zuge die monetäre Dimension auf einen für die Dynamik der Wirtschaft irrelevanten „Schleier“ reduziert, wie wurden mögliche Deutungsmuster wirtschaftlicher Phänomene, etwa das Vorliegen unfreiwilliger Arbeitslosigkeit, von vornherein ausgeschlossen?

b) Popularisierung und Relevanzbildung wirtschaftswissenschaftlichen Wissens

Trotz des Prozessierens im Medium mathematischer Modelle können die Wirtschaftswissenschaften, wie alle anderen Abteilungen der Sozial- und Kulturwissenschaften, nicht den Status einer exakten Wissenschaft beanspruchen. Insbesondere die Arbeiten zu den *Rhetorics of Economics* (McCloskey 1998) haben im Detail untersucht, „welches Maß an Literarizität auch (wirtschafts-)wissenschaftlichen Texten zu eigen ist“ und „die Aufdeckung der rhetorischen und ideologischen Tiefenstrukturen der Ökonomik“ als genuin sozial- und kulturwissenschaftliche Aufgabe ausgewiesen (Horvath 2011: 57f.). Für Modelle unterscheiden Gibbard und Varian (1978: 666f.) beispielsweise die mathematische Struktur als „uninterpreted system, in much the way the postulates of a pure geometry are now commonly regarded as doing“ von einem „element of interpretation: the model always tells a story“. Wird das Zusammenspiel von Struktur und *story* analysiert, so lassen sich nur lose Kopplungen zwischen ihnen herauspräparieren. Die Mathematik transportiert selbst noch keinen definitiven ökonomischen Gehalt (vgl. Pahl 2013a). Verallgemeinert möchten wir die Verkopplung mathematisch-modelltheoretischer Syntax mit Bedeutungen mit dem Begriff der „Referenzierungsweisen“ oder des *Sense Making* bezeichnen: Die auf der Ebene der (reinen) Mathematik gegebene „Trennung von Syntax und Semantik“, das „(w)o es Formeln gibt, braucht nicht mehr gesprochen werden“ (Heintz 2000: 12), lässt sich im Fall empirischer Wissenschaften niemals vollständig durchhalten. Damit stellt sich die Frage, wie durch die Verknüpfung mathematischer Modelle mit (sozial-)ökonomischen Sachverhalten Sinn produziert wird.

In dieser zweiten Dimension steht die Frage im Zentrum, wie diese hochtechnischen und nur einem kleinen Kreis ausgebildeter Experten zugänglichen Deutungsmuster dennoch dramatische gesellschaftliche Wirkungen entfalten konnten. Einen Einsatzpunkt bildet hier die Doppeldeutigkeit (oder auch Polysemie) zentraler neoklassischer Begrifflichkeiten und Konzepte:¹⁰ Sie sind zwar inner-disziplinär rigide analytisch definiert, zugleich aber alltagssprachlich stark evaluativ aufgeladen und enthalten normative Konnotationen (etwa: *Efficient Market Hypothesis*, *Voluntary Unemployment*, *Rational Expectations Revolution*).

c) Empirische „Erdungen“: Zur Verkopplung von mathematischen Modellen und stilisierten Fakten

Es ist zutreffend – aber wenig originell und analytisch nicht weitreichend genug – auf den unrealistischen Charakter neoklassischer Modelle zu verweisen und diesen Vorwurf im Charakter der dortigen Axiome zu verankern. Diese Linie der Kritik gehört seit Alberts (1965) Vorwurf eines Modellplatonis-

¹⁰ Siehe hierzu bereits die Feststellung bei Foley (in Colander et al. 2004: 187): „One of the things that increasingly struck me was how peculiar the technical language of economic theory is when you parse it out in ordinary language. You talk about ‘marginal utility’ or ‘rational expectations’ or ‘efficiency’; these are very potent (normatively laden) and powerful phrases that cannot be quarantined as purely technical expressions in economics“.

mus zum Grundarsenal soziologischer Betrachtungen der *Mainstream*-Ökonomik. Ihr blinder Fleck besteht allerdings darin, nur darauf abzustellen was Modelle nicht sind (etwa: 1:1-Abbildungen der Realität), und die Frage mehr oder minder auszublenden, worin ihre positive Bedeutung oder Funktion besteht. Sowohl um Konstitutionsprozesse als auch um Wahrheitseffekte ökonomischer Theorie zu analysieren, sind wissenschaftstheoretisch *ab ovo* generierte Kompaktunterscheidungen von Modell und Realität wenig hilfreich, an ihre Stelle sollte ein Untersuchungstypus treten, der darum bemüht ist, „die epistemologische Frage der Referenz in den Wissenschaften *empirisch* zu erforschen“ (Latour 2006: 38, Herv. von uns). Dies betrifft im vorliegenden Fall¹¹ die sogenannten *Stylized Facts* (siehe detailliert Lawson 1989), womit in der Ökonomik problemspezifisch ausgewählte, empirisch beobachtbare Regularitäten bezeichnet werden. Im Forschungsprozess muss es um die genealogische „Dekonstruktion“ von Prozessen der *Identification*, *Estimation* und *Calibration*, worunter die Anpassung von Modellen an empirische Messdaten fällt, etwa makroökonomische Zeitreihendaten von Konjunkturverläufen, gehen.

In der dritten Dimension steht die Rekonstruktion der Konstruktion dezidiert empirischer Referenz im Fokus des Interesses. Auf dem Wege welcher der mannigfachen Relations- und Transformationsprozesse reklamieren die Arbeiten der *New Classical Macroeconomics* eine größere empirische Validität als die vormaligen Stränge der Makroökonomik (etwa Keynesianischer Provenienz)? Auf welche *Stylized Facts* wird Bezug genommen, welche werden hingegen ausgeblendet? Welche Einflussfaktoren werden herausgestellt, welche als unmaßgeblich klassifiziert?

4.3. Zur Diffusion und Transformation ökonomischen Grundlagenwissens in *Policy*-Kontexte(n)

Textkorpus II:

Der vermutlich wichtigste Kanal der Verbreitung und schließlich teilweisen praktischen Implementierung jener wissenschaftlichen „Revolutionen“, als die die *Rational Expectations Revolution* sowie die *Real Business Cycle*-Theorien gelten können, lief über die *policy*-Diskussionen in den zwölf US-amerikanischen *Federal Reserve Banks*, die gemeinsam das *Federal Reserve System*, also das Zentralbankensystem der USA, bilden. Eine herausragende Stellung kam hierbei der *Federal Reserve Bank of Minneapolis* zu, die bis heute als eine der wichtigsten Heimstätten der sogenannten *Freshwater Macroeconomics*¹² gilt und langjährige enge Verbindungen zu Edward Prescott, einem der wichtigs-

¹¹ Basal betrifft dies bereits die Ebene der Kategoriensysteme volkswirtschaftlicher Gesamtrechnungen, wo die *Production Boundary* als zentrale Trennlinie der Produktivitätsbestimmung von Wirtschaftsaktivitäten keinesfalls invariant ist, sondern politischen Konjunkturen unterliegt (siehe für den Fall eines *Making Finance Productive* Christophers (2011)).

¹² Die Unterscheidung von Frischwasser- und Salzwasser-Ökonomen bezieht sich auf die geografische Lage der beiden dominanten Richtungen: Während sich an den Universitäten der *Great Lake-Area* (Chicago, Rochester, Minnesota, Carnegie Mellon) marktaffirmative Ökonomen konzentrieren, ist das andere, marktskeptischere Segment vor allem an den Küstenregionen situiert (Berkeley, Harvard, Princeton, Columbia etc.).

ten Protagonisten neuer Makroökonomik, besitzt. Wir möchten die Frage der Popularisierung und teilweisen Implementierung ökonomischen Wissens zunächst für den US-amerikanischen Kontext untersuchen, weil die USA nach 1945 eine eindeutige globale Hegemonie auf dem Feld der Wirtschaftswissenschaften erlangen und bis heute verteidigen konnten.¹³ Dort wird maßgeblich bestimmt, welche Themen, Theorieprogramme und Forschungsrichtungen als relevant bzw. als *State of the Art* gelten, auch wenn nicht notwendig davon ausgegangen werden kann, dass die globale Diffusion dieses Wissens und dessen Einwanderung in die Politikgestaltung ein bruchloser Prozess ist. Auf der *FRASER-Website (Federal Reserve Archive)*¹⁴ liegt mittlerweile ein Großteil zentralbanklicher und dieser nahestehender Berichterstattung seit Beginn des 20. Jahrhunderts in der Form durchsuchbarer Textdokumente (PDF) vor, was uns die Möglichkeit gibt, für einen klar umgrenzten Zeitraum (ca. 1975–1985) zielgenau der Verwendung einschlägiger wirtschaftswissenschaftlicher Wissensbestände nachzugehen und die als besonders relevant erscheinenden Dokumente einer eingehenden Analyse zu unterziehen.

- Der virtuelle Korpus umfasst dabei verschiedene Publikationsformate, diese reichen von den *Annual Reports* der einzelnen Zentralbanken (etwa Federal Reserve Bank of Richmond 1984) über semiwissenschaftliche Publikationen einzelner Mitglieder des *Board of Governors of the Federal Reserve System* (etwa Wallich 1975) bis hin zu den *Policy Statement and Position Papers* diverser privater Organisationen (etwa Shadow Open Market Committee 1979). Wie schon für den ersten Forschungsstrang begründet festgestellt, soll auch die Dokumentenanalyse des ersten *Policy*-Korpus auf einen Zeitpunkt bis etwa Mitte der 1980er Jahre eingeschränkt werden, weil in dieser Zeit die wichtigsten Weichenstellungen sozusagen in einem embryonalen Stadium studiert werden können.

Textkorpus III:

Wie sich die in den USA entwickelte und verbreitete wirtschaftswissenschaftliche Sicht in Europa und speziell dem Europäischen System der Zentralbanken (ESZB) niederschlägt, soll anhand einer Fallstudie von Dokumenten der Bundesbank sowie Veröffentlichungen der EZB analysiert werden. Viele der Publikationen der Bundesbank, angegliederter Institutionen¹⁵ und der EZB sind online zugänglich,¹⁶

¹³ Siehe Fourcade (2009) für einen Ländervergleich wirtschaftswissenschaftlicher Entwicklungen in Frankreich, Großbritannien und den USA, Hesse (2010) für den Prozess der Modernisierung der Volkswirtschaftslehre in der BRD nach 1945, der im Wesentlichen als „Amerikanisierung“ beschrieben werden kann. Einen aktuellen Eindruck in die Dominanz amerikanischer Wirtschaftswissenschaftler liefert das Ranking unter: <http://ideas.repec.org/top/top.person.nbcites.html>.

¹⁴ Siehe unter: <http://fraser.stlouisfed.org/>.

¹⁵ Für einen Überblick über den institutionellen Aufbau der Bundesbank siehe Clarida/Gertler (1997), über die Rechtsgrundlage Manger-Nestler (2008).

¹⁶ Siehe unter <http://www.bundesbank.de/Navigation/DE/Veroeffentlichungen/veroeffentlichungen.html>; <http://www.bundesbank.de/Navigation/DE/Bundesbank/Forschungszentrum/forschungszentrum.html>

weitere Dokumente können in deren Archiven (Frankfurt/M.) recherchiert werden. Der Untersuchungszeitraum muss hierfür breiter angelegt werden. Prospektiv erscheint ein Zeitraum von 1973 (Ende von Bretton Woods) bis 2007 (Krisenbeginn) sinnvoll zu sein. Von Bedeutung ist dabei, wie sich der Wandel der Perspektive auf Ökonomie in der neuen Makroökonomik auf die Konstruktion von Diagnoseinstrumenten für Wirtschaftswachstum, Finanzmärkte etc., Auswertungsverfahren sowie deren Implikationen auf Regulationsvorschläge auswirkt. Hier stellt sich die Frage, wie wirtschaftswissenschaftliches Wissen von der Bundesbank aufgegriffen und begründet wird, etwa durch Vertreter spezifischer wirtschaftspolitischer Ausrichtungen oder auch die eigens in Auftrag gegebene Forschung. Zuletzt muss thematisiert werden, anhand welcher Regeln sich diese unterschiedlichen Deutungsmuster in als sinnhaft erfahrbares Steuerungswissen verdichten. Darüber hinaus muss der rekursive Zusammenhang dieser Momente mit den einschlägigen fiskalpolitischen Transformationen im Euro-Raum wie dem Vertrag von Maastricht (1992/1993), dem Übergang zum Euro (1999), den Vereinbarungen der Bankenaufsicht („Basel I–III“) usw. Berücksichtigung finden.

- Neben dem US-amerikanischen *Policy*-Korpus soll der virtuelle Dokumentenkorpus für Europa um Dokumente der Deutschen Bundesbank und der EZB erweitert werden. Dies umfasst Stellungnahmen in Positionspapieren, Jahres- bzw. Geschäfts- und Monatsberichten ebenso wie statistische Berichte, Pressemitteilungen und Diskussionspapiere des Forschungszentrums der Bundesbank. Im Fokus stehen die Konstruktion von Wirtschaftsindikatoren, die im „geldpolitischen Analyserahmen“ festgelegt wird (Deutsche Bundesbank 2006: 65),¹⁷ sowie die damit legitimierte Regulationspraxis. Um die Pfadabhängigkeiten verfolgen zu können, sollen ebenfalls die Einbettung diagnostischer und steuerungstechnischer Verfahren in den Rahmenbedingungen des Europäischen Stabilitäts- und Wachstumspakts berücksichtigt sowie Dokumente wie das neue Bundesbankgesetz von 2002 einbezogen werden.¹⁸

Konkretisierte Zugriffsweise und leitende Forschungsfragen:

Die Forschungsfragen, die für den *Policy*-Korpus relevant sind, ergeben sich unmittelbar aus der Analyse steuerungssignifikanter Bestandteile aus dem wissenschaftlichen Diskurs der *Rational Expectations Revolution* sowie der *Real Business Cycle*-Theorie. Die Arbeitshypothese lautet, dass die Deutungsmuster, Klassifikationen und Phänomenstrukturen der Wirtschaftswissenschaft zwar grundlegend von den Zentralbanken übernommen werden, sie als Produzenten im Interdiskurs allerdings hochgradig eigenständige narrative Strukturen ausbilden. Folgende Themenkomplexe und Fragen werden deshalb relevant:

¹⁷ Zu den unterschiedlichen Parametern siehe auch Deutsche Bundesbank (2006: 66f.).

¹⁸ Laut Lucke (2004: 736) stellt das Bundesbankgesetz die produktive Umsetzung der wirtschaftspolitischen Vorschläge von Kydland und Prescott (1977) dar.

- Die These der Politikineffektivität (Sargent/Wallace) und deren Auswirkung bei der Rekonfiguration der Geldpolitik: Auf welche Weise beeinflussen die Deutungsmuster der *New Classical Macroeconomics* die Erfahrung und Gestaltung politischer Einflussnahme auf ökonomische Prozesse?
- Die These der Überlegenheit politisch unabhängiger Zentralbanken und hiermit verbunden das Propagieren regelgebundener Modi von Geldpolitik: Wie wirkt sich die wissenschaftliche Begründung zentralbanklichen Handelns auf die Legitimierung fiskalpolitischer Entscheidungen aus?
- Die Engführung der Geldpolitik auf Geldstabilität und eine Negierung möglicher anderweitiger Steuerungsaufgaben: Wie wird im Wissenstransfer das Modellsubjekt einer effizienten Zentralbank konstruiert?
- Das weitgehende Ignorieren einer möglichen inhärenten Krisenhaftigkeit von Märkten und Finanzmärkten: Welche Brüche und Definitionskonflikte sind in der Konstruktion einer „objektiven“ ökonomischen Wirklichkeit erkennbar?

5. Erwartete Ergebnisse und Verwertungsplan

- Der erste Forschungsstrang soll die entscheidenden Weichenstellungen, die bis dato abseits ökonomischer Expertenzirkel als *black box* rangierten, plastisch rekonstruieren und auf diesem Weg eine realistischere Einschätzung der Leistungen und Grenzen zentraler Stränge der modernen *Mainstream*-Makroökonomik ermöglichen. Die vergangenen Jahrzehnte haben deutlich gezeigt, dass die Wirtschaftssoziologie allein damit überfordert ist, neben soziologischen Analysen der Wirtschaft auch noch fundiertes Wissen über deren Reflexionstheorie (Wirtschaftswissenschaft) zu generieren. Es ist erforderlich, wissens- und wissenschaftssoziologische Zugriffsweisen auf die Ökonomik stärker als eigenes Forschungsfeld zu institutionalisieren. Der zweite Forschungsstrang möchte auf dem Feld der sozialwissenschaftlichen Analyse von Steuerungswissen intervenieren und die dortigen Diskussionen um eine dezidierte Beobachtung der interdiskursiven Zirkulationsprozesse von Wissen bereichern. Abschließend soll noch betont werden, dass die zu führende Auseinandersetzung mit ökonomischen Positionen sowie deren Einfluss auf die Gestaltung von *policy-making* weniger als materiale und definitive Kritik intendiert ist, – was wir für eine Aufgabe halten, die zuvorderst innerhalb der Disziplin der Wirtschaftswissenschaft selbst geleitet werden sollte. Was wir zum ökonomischen Diskurs der Moderne beitragen möchten ist eine Variante *soziologischer Aufklärung* als Plädoyer für mehr Pluralismus in der Wirtschaftsforschung.

- Wir visieren zur wissenschaftlichen Kommunikation insbesondere englischsprachige Fachzeitschriften an, weil das dortige thematisch stärker ausgefächerte Segment sowie der internationale Adressatenkreis für das bearbeitete Thema ein gutes Resonanzfeld bereitstellen dürften. Die Anbindung an die Ludwig-Maximilians-Universität München und die Kooperation mit dem Kolleg „Postwachstumsgesellschaften“ bietet über die genannten Punkte hinaus Möglichkeiten, Ergebnisse und Zwischenbefunde mit zahlreichen der dortigen Gastwissenschaftler (*Fellows*) intensiv zu diskutieren,¹⁹ aber auch die Ergebnisse einer nicht-wissenschaftlichen Öffentlichkeit zu präsentieren. Die *Website* des Kollegs ist mittlerweile etabliert und hochfrequentiert, sie bietet eine gute Möglichkeit, Zwischenbefunde zeitnah zu kommunizieren. Im zweiten Projektjahr ist ein wissenschaftlicher Workshop geplant, im dritten Jahr eine internationale Fachtagung, die Beiträge aus Soziologie und Wirtschaftswissenschaft sowie aus der Bankenpraxis zusammenführen soll.

¹⁹ Hierunter waren in den vergangenen beiden Jahren mit Heiner Ganßmann und Christoph Deutschmann auch maßgebliche Vertreter soziologischer Geldtheorien vor Ort. Weitere Forschungsaufenthalte wurden von Klaus Kraemer (Finanzmarktsoziologie) und Christoph Scherrer (Politische Ökonomie, Governance) bestritten.

Literatur

- Abolafia, Mitchel Y. (1996): *Making Markets. Opportunism and Restraint on Wall Street*. Cambridge: Harvard University Press.
- Albert, Hans (1965): Modell-Platonismus. Der neoklassische Stil des ökonomischen Denkens in kritischer Beleuchtung. In: Ernst Topitsch (Hg.): *Logik der Sozialwissenschaften*. Köln, Berlin: Kiepenheuer & Witsch, S. 406–434.
- Altvater, Elmar (2002): Kapitalismus. Zur Bestimmung, Abgrenzung und Dynamik einer geschichtlichen Formation. In: *Erwägen-Wissen-Ethik* (13), S. 281–292.
- Backhouse, Roger (2010): *The puzzle of modern economics. Science or ideology*. New York: Cambridge University Press.
- Barro, Robert J. (1976): Rational Expectations and the Role of Monetary Policy. In: *Journal of Monetary Economics* 2, S. 1–32.
- Barro, Robert J.; Gordon, David B. (1983): A Positive Theory of Monetary Policy in a Natural Rate Model. In: *Journal of Political Economy* 91 (4), S. 589–610.
- Berger, Peter L.; Luckmann, Thomas (2000): *Die gesellschaftliche Konstruktion der Wirklichkeit. Eine Theorie der Wissenssoziologie*. Frankfurt/M.: Fischer.
- Blaug, Mark (2001): No History of Ideas, Please, We're Economists. In: *Journal of Economic Perspectives* 15 (1), S. 145–164.
- Blyth, Mark (2009): *Great transformations. Economic ideas and institutional change in the twentieth century*. Cambridge: Cambridge University Press.
- Boumans, Marcel (2005): *How Economists Model the World into Numbers*. New York: Routledge.
- Bublitz, Hannelore (2003): *Diskurs*. Bielefeld: transcript.
- Burri, Regula V. (2008): Bilder als soziale Praxis: Grundlegungen einer Soziologie des Visuellen. In: *Zeitschrift für Soziologie* 37 (4), S. 342–358.
- Callon, Michel (1998): *The laws of the markets*. Oxford: Blackwell.
- Caspari, Volker; Schefold, Bertram (Hg.) (2011): *Wohin steuert die ökonomische Wissenschaft? Ein Methodenstreit in der Volkswirtschaftslehre*. Frankfurt/M.: Campus.
- Chari, Varadarajan (1999): Nobel Laureate Robert E. Lucas, Jr.: Architect of Modern Macroeconomics. In: *Quarterly Review*, Federal Reserve Bank of Minneapolis 23 (2), S. 2–11.
- Christophers, Brett (2011): Making finance productive. In: *Economy and Society* 40 (1), S. 112–140.
- Clarida, Richard H.; Gertler, Mark (1997): How the Bundesbank Conducts Monetary Policy. In: Christina D. Romer und David H. Romer (Hg.): *Reducing Inflation: Motivation and Strategy*. Chicago und London: The University of Chicago Press, S. 363–412.
- Coddington, Alan (1976): Keynesian Economics. The Search for First Principles. In: *Journal of Economic Literature* 14, S. 1258–1273.
- Colander, David C.; Holt, Richard P. F.; Rosser, John Barkley (2004): *The changing face of economics. Conversations with cutting edge economists*. Ann Arbor/Mich.: University of Michigan Press.
- Convert, Bernhard; Heilbron, Johan (2007): Where did the new economic sociology come from? In: *Theory and Society* 36 (1), S. 31–54.
- Deutsche Bundesbank (2006): *Aufgabenfelder, rechtlicher Rahmen, Geschichte*. Frankfurt/M.: Selbstverlag.
- Deutschmann, Christoph (2008): *Kapitalistische Dynamik. Eine gesellschaftstheoretische Perspektive*. Wiesbaden: VS.
- Dörre, Klaus (2009): Die neue Landnahme. Dynamiken und Grenzen des Finanzmarktkapitalismus. In: Klaus Dörre, Stephan Lessenich und Hartmut Rosa (Hg.): *Soziologie – Kapitalismus – Kritik. Eine Debatte*, Frankfurt/M.: Suhrkamp, S. 21–86.
- Fagiolo, Giorgio; Roventini, Andrea (2012): *Macroeconomic Policy in DSGE and Agent-Based Models*. Verona (Working Paper Series Department of Economics University of Verona, 7). Online verfügbar unter http://leonardo3.dse.univr.it/home/workingpapers/2012WP07DFR_OFCE_v3.pdf.
- Federal Reserve Bank of Richmond (1984): *1984 Annual Report*. Online verfügbar unter http://fraser.stlouisfed.org/docs/historical/frbrich/1984_frb_richmond.pdf.
- Fligstein, Neil (1993): *The Transformation of Corporate Control*. Cambridge: Harvard University Press.

- Fligstein, Neil (2009): Neil Fligstein Answers Questions on the Present Financial Crisis. In: Economic Sociology – the european electronic newsletter 11 (1), S. 41–44.
- Fligstein, Neil; Markowitz Linda (2010): Financial Reorganisation of American Corporations in the 1990s. In: William J. Wilson (Hg.): Sociology and the Public Agenda. Newbury Park: Sage Publications, S. 185–206.
- Foucault, Michel (2006): Die Geburt der Biopolitik. Vorlesung am Collège de France 1978–1979. Frankfurt/M.: Suhrkamp.
- Foucault, Michel (2008): Archäologie des Wissens. Frankfurt/M.: Suhrkamp.
- Fourcade, Marion (2009): Economists and societies. Discipline and profession in the United States, Britain, and France, 1890s to 1990s. Princeton, NJ: Princeton University Press.
- Gibbard, Allan; Varian, Hal R. (1978): Economic Models. In: The Journal of Philosophy 75 (11), S. 664–677.
- Goede, Marieke de (2005): Virtue, fortune and faith. A genealogy of finance. Minneapolis: University of Minnesota Press.
- Goodfriend, Marvin (2007): How the World Achieved Consensus on Monetary Policy. Cambridge/Mass. (NBER Working Paper Series, 13580). Online verfügbar unter <http://www.nber.org/papers/w13580>.
- Goodhart, Charles (1988): The Evolution of Central Banks. Cambridge/Mass.: MIT Press.
- Goodman, John B.; Pauly, Louis W. (1993): The Obsolescence of Capital Controls? Economic Management in an Age of Global Markets. In: World Politics 46 (1), S. 50–82.
- Gordon, Robert J. (2009): The History of the Phillips Curve: Consensus and Bifurcation. Prior to submission as a NBER Working Paper. Online verfügbar unter http://faculty-web.at.northwestern.edu/economics/gordon/Pre-NBER_forComments_Combined_090307.pdf.
- Gordon, Robert J. (1990): What Is New-Keynesian Economics? In: Journal of Economic Literature 28 (3), S. 1115–1171.
- Granovetter, Mark (1985): Economic Action and Social Structure: The Problem of Embeddedness. In: American Journal of Sociology 91 (3), S. 481–510.
- Halsmayer, Verena; Huber, Florian (2013): Ökonomische Modelle und brüchige Welten – Joseph Vogls Das Gespenst des Kapitals. In: Hanno Pahl und Jan Sparsam (Hg.): Wirtschaftswissenschaft als Oikodizee? Diskussionen im Anschluss an Joseph Vogls Das Gespenst des Kapitals. Wiesbaden: Springer VS, S. 27–52.
- Heintz, Bettina (2000): Die Innenwelt der Mathematik. Zur Kultur und Praxis einer beweisenden Disziplin. Wien: Springer.
- Hesse, Jan-Otmar (2010): Wirtschaft als Wissenschaft. Die Volkswirtschaftslehre in der frühen Bundesrepublik. Frankfurt/M.: Campus.
- Hinterwaldner, Inge (2010): Das systemische Bild. Ikonizität im Rahmen computerbasierter Echtzeitsimulationen. München: Fink.
- Hoover, Kevin D. (1988): The new classical macroeconomics. A sceptical inquiry. Oxford/UK, New York: Blackwell.
- Hoover, Kevin D. (1984): Two Types of Monetarism. In: Journal of Economic Literature XXII (March), S. 58–76.
- Horvath, Michael (2011): Vielfalt der Deutungen statt exakter Modelle? Möglichkeiten und Grenzen des interdisziplinären Dialogs zwischen Ökonomik und Kulturwissenschaft. In: Christine Künzel und Dirk Hempel (Hg.): Finanzen und Fiktionen. Grenzgänge zwischen Literatur und Wirtschaft. Frankfurt/M, New York: Campus, S. 45–66.
- Janssen, Hauke (2006): Milton Friedman und die „monetaristische Revolution“ in Deutschland. Marburg: Metropolis.
- Kädtler, Jürgen (2003): Globalisierung und Finanzialisierung. Zur Entstehung eines neuen Begründungskontexts für ökonomisches Handeln. In: Klaus Dörre und Bernd Röttger (Hg.): Das neue Marktregime, Hamburg: VSA, 227–249.
- Keller, Reiner (2010): Wissenssoziologische Diskursanalyse. Grundlegung eines Forschungsprogramms. Wiesbaden: VS.
- Keller, Reiner (2013): Zur Praxis der Wissenssoziologischen Diskursanalyse. In: Reiner Keller und Inga Truschkat (Hg.): Methodologie und Praxis der wissenssoziologischen Diskursanalyse. Wiesbaden: VS, S. 27–68.
- Kenway, Peter (2011): From Keynesianism to monetarism. The evolution of UK macroeconomic models. London: Routledge.

- King, Robert G.; Plosser, Charles I. (1984): Money, Credit, and Prices in a Real Business Cycle. In: *The American Economic Review* 74 (3), S. 363–380.
- Kocyba, Hermann (2010): Diskursanalyse als neue Wissenssoziologie? Über einige Schwierigkeiten der disziplinären Verortung Foucaults. In: Robert Feustel und Maximilian Schochow (Hg.): *Zwischen Sprachspiel und Methode. Perspektiven der Diskursanalyse*. Bielefeld: transcript, S. 99–117.
- Kydland, Finn E.; Prescott, Edward C. (1977): Rules Rather Than Discretion: The Inconsistency of Optimal Plans. In: *The Journal of Political Economy* 85 (3), S. 473–492.
- Kydland, Finn E.; Prescott, Edward C. (1982): Time to Build and Aggregate Fluctuations. In: *Econometrica* 50 (6), S. 1345–1370.
- Landwehr, Achim (2004): *Geschichte des Sagbaren. Eine Einführung in die Historische Diskursanalyse*. Tübingen: edition diskord.
- Latour, Bruno (2006): *Die Hoffnung der Pandora. Untersuchungen zur Wirklichkeit der Wissenschaft*. Frankfurt/M.: Suhrkamp.
- Lawson, Tony (1989): Abstraction, Tendencies and Stylised Facts: A Realist Approach to Economic Analysis. In: *Cambridge Journal of Economics* 13 (1), S. 59–78.
- Lebaron, Frédéric (2010): *La crise de la croyance économique*. Bellecombe-en-Bauges: Ed. du Croquant.
- Lucas, Robert E. (2006): Panel Discussion: Central Banking: Is Science Replacing Art? (Olivier Blanchard, Martin Feldstein, Robert E. Lucas Allan H. Meltzer, Lars E.O. Svensson). In: Otmar Issing (Hg.): *Monetary policy. A journey from theory to practice ; an ECB Colloquium Held in Honour of Otmar Issing, 16–17 March 2006*. Frankfurt/M.: ECB, S. 160–184.
- Lucas, Robert E. (2003): *Macroeconomic Priorities*. Online verfügbar unter http://oldweb.econ.tu.ac.th/archan/chaiyuth/New%20growth%20theory%20Review%20in%20Thai/macro%20perspectives_lucas.pdf.
- Lucas, Robert E. (1976): *Econometric Policy Evaluation: A Critique*. In: Karl Brunner und Allan H. Meltzer (Hg.): *Carnegie-Rochester Conference Series. Vol. 1*. Amsterdam: North Holland, S. 19–46.
- Lucas, Robert E. (1975): An Equilibrium Model of the Business Cycle. In: *Journal of Political Economy* 83 (6), S. 1133–1144.
- Lucas, Robert E. (1972): Expectations and the Neutrality of Money. In: *Journal of Economic Theory* (4), S. 103–124.
- Lucke, Bernd (2004): Rationales Verhalten und dynamische Makroökonomie: zum Nobelpreis an Finn E. Kydland und Edward C. Prescott. In: *Wirtschaftsdienst – Zeitschrift für Wirtschaftspolitik* 84 (11), 734–740.
- Lütz, Susanne (2008): *Finanzmärkte*. In: Andrea Maurer (Hg.): *Handbuch der Wirtschaftssoziologie*, Wiesbaden: VS, S. 341–360.
- MacKenzie, Donald (2008): *An engine, not a camera. How financial models shape markets*. Cambridge/London: MIT Press.
- Maeße, Jens (2012): *Ökonomisches Expertentum und transversale Öffentlichkeit*. In: Anja Peltzer, Kathrin Lämmle und Andreas Wagenknecht (Hg.): *Krise, Cash & Kommunikation. Die Finanzkrise in den Medien*. Konstanz: UVK, S. 113–138.
- Manger-Nestler, Cornelia (2008): *Par(s) inter pares? Die Bundesbank als nationale Zentralbank im Europäischen System der Zentralbanken*. Schriften zum Europäischen Recht Bd. 134. Berlin: Duncker & Humblot
- Mankiw, Nicholas Gregory; Romer, David (1992): *New Keynesian economics*. 3. printing. Cambridge/Mass. u.a.: MIT Pr.
- McCloskey, Deirdre N. (1998): *The rhetoric of economics*. Madison/Wis.: University of Wisconsin Press.
- Morgan, Mary S. (2012): *The World in the Model. How Economists Work and Think*. Cambridge: Cambridge University Press.
- Pahl, Hanno (2006): On the Unity and Difference of Finance and the Economy – Investigations for a New Sociology of Money. In: Torsten Strulik und Helmut Willke (Hrsg.): *Governance in a Knowledge-Intensive Financial System. Towards a Cognitive Mode in Global Finance*. Frankfurt/M., New York: Campus, S.70–103.
- Pahl, Hanno (2008): *Das Geld in der modernen Wirtschaft. Marx und Luhmann im Vergleich*. Frankfurt/M., New York: Campus.

- Pahl, Hanno (2011a): Die Wirtschaftswissenschaften in der Krise. Vom massenmedialen Diskurs zu einer Wissenssoziologie der Wirtschaftswissenschaften. In: Schweizerische Zeitschrift für Soziologie, Sonderheft The Global Economic Crisis: Perceptions and Impacts 37 (2), S.259–281.
- Pahl, Hanno (2011b): Textbook Economics. Zur Wissenschaftssoziologie eines wirtschaftswissenschaftlichen Genres, in: Prokla. Zeitschrift für kritische Sozialwissenschaft (164), S.369–388.
- Pahl, Hanno (2012): Zentrum-Peripherie-Differenzierungen innerhalb der Wirtschaftswissenschaften. Grundriss und erste Befunde eines wissenschaftssoziologischen Forschungsprogramms. Working Paper 03/2012 der DFG-KollegforscherInnengruppe Postwachstumsgesellschaften, Jena. Online unter: http://www.kolleg-postwachstum.de/sozwgmedia/dokumente/WorkingPaper/wp3_2012.pdf.
- Pahl, Hanno (2013a): Zur performativen Dimension konstitutiver Metaphern in der ökonomischen Theoriebildung: Zwischen Disziplinarität und Gesellschaft. In: Jens Maeße (Hrsg.): Ökonomie, Diskurs, Regierung. Interdisziplinäre Perspektiven. Wiesbaden: VS.
- Pahl, Hanno (2013b): Aufstieg und Niedergang einer wirtschaftswissenschaftlichen Wahrheit. Reinharts und Rogoffs Artikel „Growth in a Time of Debt“. In: Prokla. Zeitschrift für Sozialwissenschaft, (172), S.453–471.
- Pahl, Hanno; Meyer, Lars (Hrsg.) (2010): Gesellschaftstheorie der Geldwirtschaft. Soziologische Beiträge. Marburg: Metropolis.
- Pahl, Hanno; Sparsam, Jan (Hg.) (2013): Wirtschaftswissenschaft als Oikodizee? Diskussionen im Anschluss an Joseph Vogls Das Gespenst des Kapitals. Wiesbaden: VS.
- Pahl, Hanno; Gottmann, Bastian (2013): Geld ist Schuld. Fallstricke einer Kulturtechnik. In: Swiss Future Magazin, Heft 2/2013.
- Pearce, Kerry A.; Hoover, Kevin D. (1995): After the Revolution: Paul Samuelson and the Textbook Keynesian Model. In: History of Political Economy 27 (Supplement), S. 183–216.
- Porter, Tony (2003): Technical collaboration and political conflict in the emerging regime for international financial regulation. In: Review of International Political Economy 10 (3), S. 520–551.
- Porter, Tony (2005): Globalization and finance. Cambridge, Malden/MA: Polity.
- Quaglia, Lucia (2012): The ‘Old’ and ‘New’ Politics of Financial Services Regulation in the European Union. In: New Political Economy 17 (4), S. 515–535.
- Sarasin, Philipp (2006): Geschichtswissenschaft und Diskursanalyse. Frankfurt/M.: Suhrkamp.
- Sargent, Thomas J.; Wallace, Neil (1976): Rational Expectations and the Theory of Economic Policy. In: Journal of Monetary Economics 2 (2), S. 169–183.
- Schumpeter, Joseph A. (2009[1954]): Geschichte der ökonomischen Analyse. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht.
- Shadow Open Market Committee (1979): Policy Statement and Position Papers. September 17, 1979. Online verfügbar unter http://fraser.stlouisfed.org/docs/publications/somc/1979_09_17.pdf.
- Smets, Frank; Wouters, Raf (2002): An Estimated Stochastic Dynamic General Equilibrium Model of the Euro Area (European Central Bank Working Paper Series, 171). Online verfügbar unter <http://www.ecb.europa.eu/pub/pdf/scpwps/ecbwp171.pdf>.
- Snowdon, Brian; Vane, Howard R. (2005): Modern macroeconomics. Its origins, development and current state. Cheltenham/UK, Northampton/MA: Edward Elgar.
- Solow, Robert M. (2010): Building a Science of Economics for the Real World. Prepared Statement, House Committee on Science and Technology, Subcommittee on Investigations and Oversight, July 20, 2010. Online verfügbar unter <http://www2.econ.iastate.edu/classes/econ502/tesfatsion/Solow.StateOfMacro.CongressionalTestimony.July2010.pdf>.
- Sparsam, Jan (2010): Metamorphosen des methodologischen Individualismus. Hartmut Essers Sozialtheorie als zeitgemäße Variante einer „Soziologie ohne Gesellschaft“. In: Devi Dumbadze, Ingo Elbe und Sven Ellmers (Hg.): Kritik der politischen Philosophie. Eigentum, Gesellschaftsvertrag, Staat II. Münster: Westfälisches Dampfboot, S. 317–356.
- Sparsam, Jan (2012): Krise und Kritik des Kapitalismus. In: Soziologische Revue 35 (2), S. 147–157.
- Jan Sparsam (2013): Eine soziale Entelechie des Marktes? Kapitalistische Ökonomie als ausgespartes Zentrum in der wirtschaftssoziologischen Oikodizee. In: Hanno Pahl und Jan Sparsam (Hg.): Wirtschaftswissenschaft als Oikodizee? Diskussionen im Anschluss an Joseph Vogls Gespenst des Kapitals. Wiesbaden: VS, S. 159–193.

- Stäheli, Urs (2007): *Spektakuläre Spekulation. Das Populäre der Ökonomie*. Frankfurt/M.: Suhrkamp.
- Streeck, Wolfgang (2013): *Gekaufte Zeit. Die vertagte Krise des demokratischen Kapitalismus*. Frankfurt/M.: Suhrkamp.
- Swedberg, Richard (2003): *Principles of Economic Sociology*. Princeton: Princeton University Press.
- Trichet Jean-Claude (2010), *Reflections on the nature of monetary policy non standard measures and finance theory*. Speech by President of the ECB, Opening address at the ECB Central Banking Conference Frankfurt, 18 November 2010.
- Tobin, James (1981): *The Monetarist Counter-Revolution Today – An Appraisal*. In: *Economic Journal* 91 (361), S. 29–42.
- Triglia, Carlo (2007): *Unbalanced Growth. Why is Economic Sociology Stronger in Theory than in Policies?* In: *Current Sociology* 55 (1), S. 59–74.
- Useem, Michael (1993): *Executive Defense. Shareholder Power and Corporate Reorganization*. Cambridge: Harvard University Press.
- Uzzi, Brian (1999): *Embeddedness in the Making of Financial Capital. How Social Relations and Networks Benefit Firms Seeking Finance*. In: *American Sociological Review* 64 (4): 481–505.
- Vergne, Jean-Phillipe; Durand, Rodolphe (2010): *The Missing Link Between the Theory and Empirics of Path Dependence: Conceptual Clarification, Testability Issue, and Methodological Implications*. In: *Journal of Management Studies* 47 (4), S. 736-759.
- Vobruba, Georg (2012): *Kein Gleichgewicht. Die Ökonomie in der Krise*. Weinheim, Basel: Beltz Juventa.
- Vobruba, Georg (2005): *Editorial*. In: *Soziologie* 34 (2), S. 129–130.
- Wallich, Henry C. (1975): *Stabilization Policy as Seen by Econometric Models*. Online verfügbar unter http://fraser.stlouisfed.org/docs/historical/federal%20reserve%20history/bog_members_statements/wallich_19751228.pdf.
- Wansleben, Leon (2013): *Cultures of expertise in global currency markets*. London: Routledge.
- Weintraub, Eliot Roy (2002): *How economics became a mathematical science*. Durham: Duke University Press.
- Whitley, Richard (1986): *The Rise of Modern Finance Theory: Its Characteristics as a Scientific Field and Connections to the Changing Structure of Capital Markets*. In: *Research in the History of Economic Thought and Methodology* (4), S. 147–178.
- Windolf, Paul (2002): *Die Zukunft des Rheinischen Kapitalismus*. In: Jutta Allmendinger und Thomas Hinz (Hg.): *Organisationssoziologie. Sonderheft 42 der Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie*. Opladen: Westdeutscher Verlag, S. 414–442.
- Windolf, Paul (2005): *Was ist Finanzmarkt-Kapitalismus?* In: Paul Windolf (Hg.): *Finanzmarkt-Kapitalismus. Analysen zum Wandel von Produktionsregimen. Sonderheft 45 der Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie*. Opladen: Westdeutscher Verlag, S. 20–57.
- Woodford, Michael (2009): *Convergence in Macroeconomics: Elements of the New Synthesis*. In: *American Economic Journal: Macroeconomics* 1 (1), S. 267–279.
- Yonay, Yuval Peretz (1998): *The struggle over the soul of economics. Institutional and neoclassical economists in America between the wars*. Princeton: Princeton University Press.